



Nordstraße 70
18107 Elmenhorst
Telefon 0381-5105300
Mobil 0177-3576035

Steuer-Nr. 079/261/09280
E-Mail: arno.reis@kabelmail.de
www.agrar-mv.de

Degressive Abschreibung als Investitions-Booster?

Ab Juli 2025 wird die degressive Abschreibung als gezielter Investitions-Booster in wieder eingeführt. Doch letztendlich ist er ein Sturm im Wasserglas. Denn über die steuerliche Lebenszeit eines beweglichen Investitionsgutes kann nie mehr als 100 % des Anschaffungsbetrags abgeschrieben werden.

Man kann zwar in den ersten Jahren sehr viel abschreiben und senkt damit den steuerlichen Gewinn. Folgerichtig kann man in den Folgejahren weniger abschreiben und erhöht damit den steuerlichen Gewinn.

Verkauft man nach Jahren der erhöhten Abschreibung sein Anlagegut, so wird man einen Erlös über dem Buchwert erzielen und wird diesen sozusagen gewinnerhöhend versteuern müssen. Was hat man also im Mehrjahresschnitt gewonnen? Nichts.

Eine Alternative könnte sein, wenn die Finanzverwaltung die steuerliche Lebenszeit eines Anlage Produktes verkürzt. Bei Nutzung über die verkürzte steuerliche Lebenszeit hinaus, hätte man keine Abschreibungen mehr und müßte ebenfalls einen höheren Gewinn ausweisen. Analog verhält es sich beim Anlagenverkauf.

Wichtig für Betriebe ist es, langfristig möglichst konstante Kosten und Erlöse einplanen zu können. Bei den (Fix)Kosten ist es möglich. Dem stehen jedoch schwankende Erlöse, jahreszeitlich und konjunkturell bedingt, gegenüber.

Deswegen wird von den Verbänden immer wieder geforderte, steuerliche Risikorücklagen bilden zu können. Aber das ist ein Papiertiger, weil die Rücklagenbildung nur in der Steuerbilanz stattfindet, nicht aber mit echter cash unterlegt ist.

Muß man immer auf den Staat warten? Kann man sich selbst helfen?

Natürlich kann jeder Landwirt selbst etwas tun – aber die Branche tut sich dabei leider schwer.

Mein Konzept: Für sein Produkt, sei es Milch, sei es Getreide, seien es Tiere, bildete man einen langjährigen Durchschnittserlös (Basis sind fünf Jahre oder mehr, jedes Jahr aktualisiert). Liegt der Jahreserlös über dem durchschnittlichen langjährigen Erlös, so legt man die Differenz, wenn auch versteuert, auf eine nicht antastbare hohe Kante. Z.B. Festgeld über 12 Monate. Liegt der Erlös unter dem Durchschnitt, so löst man so viel von dem Betrag auf der hohen Kante auf, daß man den mehrjährigen Durchschnittserlös realisiert. Die Auflösung eines Teils auf der hohen Kante bleibt dabei steuerfrei, da ja schon versteuert.

Vorteil des Konzepts: Parallel zu konstanten Fixkosten kann es konstante Erlöse geben. Zyklen werden ausgeglichen.

Es gibt jedoch zwei Probleme: Die Rücklagenbildung ist in den ersten Jahren schwierig und erfordert einen Durchhaltewillen - es sei denn, man stellt sofort frei verfügbare cash ein. Und zweitens ist Selbstdisziplin erforderlich. Denn die Versuchung ist groß, in Zeiten guter Gewinne mehr zu investieren als eigentlich notwendig.